



Anti-Engelchen vs. Super-Internat

Hey airliner,

mit deinem Kommentar hilfst du mir sogar sehr. :)

Du hast einfach mehr Erfahrung, was gut klingt und was nicht. :wink:

Hier mal meine Verbesserung, ich hab mich bemüht, die Füllwörter zu dezimieren, ohne dass es mir komisch vorkam, jetzt sind es nur noch ~ 60 statt ~ 130^^ :lol:

Kapitel 1

Die Meisten stellen sich unter einem braven Mädchen ein blond gelocktes Engelchen im rosa Kleidchen vor. Damit hab ich vergleichsweise wenig Ähnlichkeit.

Meine Bravheit hat sich schon immer in Grenzen gehalten und mit dem rosa Irokesen und den zerrissenen Klamotten sah ich den Stereotyp eines braven Mädchens nicht gerade ähnlich. Abgesehen von der rosa Farbe. Egal.

Ich war nicht her gekommen um über die Unterschiede zwischen mir und einem braven Mädchen nachzudenken.

Um ehrlich zu sein war ich von Anfang an nicht hergekommen um über irgendwas nachzudenken. Ich stand vor diesem ekelhaften weiß-goldenen Kasten weil meine Eltern meinten, dass dieses berühmte Internat und ihre noch berühmteren Erzieherinnen das eben schon erwähnte Engelchen in mir wieder zum Vorschein bringen konnten. Denn Momentan sah ich in ihren Augen wahrscheinlich eher aus wie das personalisierte Anti-Engelchen.

Ich lehnte mich gegen das große Eingangstor aus schwarzen, oben spitz zulaufenden Metall-Stäben und betrachtete das Haus vor mir. Na, zugegeben. "Haus" war untertrieben. "Schloss" traf es da eher.

Ich hatte mich zwar kategorisch geweigert mitzukommen, als unsere Eltern uns angemeldet hatten, trotzdem wusste ich genau, wie es drinnen aussah.

Ich hatte schließlich doch ein bisschen im Internet recherchiert. Man musste die Schwächen seines Feindes kennen, wenn man gegen ihn ankommen wollte. Ich hatte versucht herauszufinden, was ich tun musste, um in Rekordzeit wieder hochkant rauszufliegen.

Gründe hatte ich genug. Einer der Gründe saß neben mir auf seinem riesigen pink-farbenem Koffer und feilte sich die Nägel. Meine kleine Schwester Cinderella. Richtig gelesen. Cinderella. Meine Eltern waren zu der Zeit ihrer Geburt in ihrer Märchen-Phase. Zu meinem Glück - oder Pech, je nachdem wie man das sah - waren sie bei meiner Geburt gerade in ihrer Hippie-Phase. Ich heiße Sunny. Zwar nicht gerade passend, aber hey, besser als Cinderella war es allemal, oder?

„Und wie lang wollen wir jetzt hier noch rumhocken?“, das blonde Püppchen neben mir hatte es offensichtlich satt, hier draußen zu warten. Oder sie war schlicht und ergreifend mit dem Fingernägelfeilen fertig.

„Bis jemand kommt“, ich richtete meinen rosa Hahnenkamm neu.

„Ja und wann is das?“

„Seh' ich aus wie die Auskunft?!“, der Irokese wollte einfach nicht mehr halten.

„Klingel doch mal!“

„Klingel du doch!“

Als ich es endlich geschafft hatte meine Frisur aus meinem Gesicht und in seine ursprüngliche Form zurück zu schieben, öffnete sich das Tor, an dem ich gerade noch gelehnt hatte.

Mit einem Aufschrei verlor ich das Gleichgewicht, ruderte mit den Armen und fiel. Mitten rein in den sauber geharkten Weg. Die kleinen Kieselsteinchen spritzten und ich lag da wie ein gestrandetes Walross. Und



Anti-Engelchen vs. Super-Internat

mein Iro hing mir wieder ins Gesicht.

„Geht's dir gut?“, meine kleine Schwester stand weiterhin in gebührender Entfernung von mir vor dem Eingangstor. Sie wollte wohl vermeiden, dass jemand auf die Idee kam, das Walross da gehöre zu ihr.

Ich seufzte genervt. Natürlich ging's mir gut! Ich lag ja nur hier mitten auf dem Weg und hatte alle Mühe meine brennende Unterseite zu ignorieren. Das schien sie auch endlich zu bemerken. Ein Schatten fiel auf mich und eine Hand mit perfekt manikürten Fingernägeln schob sich in mein Blickfeld.

„Worauf wartest du noch? Wir haben nicht ewig Zeit!“

Ach, echt?

Trotz aller Empörung ergriff ich nun doch ihre Hand und ließ mich hochziehen.

Als ich mich wieder in die Senkrechte befördert hatte, erkannte ich, dass wir mittlerweile nicht mehr alleine waren. Eine ältere Dame näherte sich uns im Stehschritt. Ihr graues Haar, das zu einem regelrechten Turm aufgetoupiert war, wippte lustig, was im direkten Gegensatz zu ihrem verkniffenen Gesichtsausdruck stand.

„Wer ist das?“ Ich blickte Cinda fragend an. Sie zuckte jedoch schweigend mit den Schultern. Anscheinend hatte sie genauso wenig Ahnung wie ich, wer diese resolute alte Frau in einem wallenden rosa Blumenkleid war. Sie stellte sich aber selbst vor, als sie uns erreichte.

„Hohenstein mein Name!“ Eine eiskalte Hand ergriff erst meine, hinterher die Hand meiner Schwester. „Ich bin die Leiterin dieses Internates.“ Sie musterte uns von Kopf bis Fuß. Cinderella schien ihre Erwartungen an die neuen Mitglieder ihres Internates zu genügen, ihr schenkte sie tatsächlich ein Lächeln.

Für mich hatte sie nur eine hochgezogene Augenbraue übrig. Na ja, mit meinem Outfit war ich das Gegenteil meiner kleinen Schwester in ihrem rosa Kostüm und den flachen Pumps. Ich trug schwarze kniehohe Schnürstiefel, dazu eine zerrissene Netzstrumpfhose in der gleichen Farbe und einen dunkelblauen Jeansminirock. Dazu hatte ich ein giftgrünes Top unter meine etwas zu lange Lederjacke gezogen.

„Kommt mit!“ Frau Hohenstein schickte sich an den Kiesweg wieder hinaufzulaufen, als sie uns lange genug gemustert hatte. Das Kofferschleppen überließ sie natürlich uns. Ächzend und stöhnend schleppte ich mich mit samt meinem Gepäck hinter ihr her. Ich trug nämlich abgesehen von meiner eigenen Tasche noch die doppelt so große – und schwere - meiner Schwester.

Sie unterhielt sich gerade angeregt mit der Internatsleiterin. War ja klar, sie musste auch nur noch ihren leichten Trolley hinter sich her ziehen. Warum ließ ich mich auch immer von ihr breitschlagen?

Seid jeher war es so gewesen, dass ich die Große war, die die zwar ständig im Clinch mit den Eltern lag, aber immer für sie da war. Wenn wir uns auch stritten, wenn es hart auf hart kam, war ich jedes Mal zu ihrer Rettung herbeigeeilt.

Nachdem mich meine Eltern hierher geschickt hatten um mich „auf den rechten Pfad der Tugend“ zurückzuführen lassen und Cinda um sie aus ihrer Scheidungsschlammschlacht herauszuhalten, hatte sie mich dringender nötig als je zuvor. Deswegen spielte ich nach wie vor die starke große Schwester für sie. Und den Packesel. Das nur nebenbei.

Ich weiß, dass ich normalerweise schrecklich traurig über die anstehende Scheidung sein sollte. Nur um ehrlich zu sein: Es war mir fast lieber.

In den letzten Wochen und Monaten hatten sie sich bloß noch gestritten. Zwar immer hinter verschlossenen Türen, aber wir waren auch nicht blöd. Ich wusste, dass unser Vater sich eine heimliche Geliebte zugelegt hatte. Sie hatten zwar bloß etwas von „es ist zur Routine geworden“ und „es ist nur eine kurze Ehepause“ gefaselt, mich konnten sie damit jedoch nicht täuschen. Ich wusste nicht, wie es da bei Cinda aussah; ich ging davon aus, dass sie tatsächlich daran glaubte. In ihrer heilen - von daher passte der Name ganz gut zu ihr - Märchenwelt kam so etwas einfach nicht vor.

Endlich hatte ich die Letzte der Treppenstufen, die zum Eingangstor führten, bezwungen und stand in der riesigen Eingangshalle.

Der marmorne Boden, der teilweise unter einem schmalen weinroten Teppich versteckt war, spendete eine angenehme Kühle. Überall in der Halle hingen Gemälde von diversen berühmteren und unberühmteren Künstlern,



Anti-Engelchen vs. Super-Internat

was ich mit einem raschen Blick feststellte. Früher hatten uns unsere Eltern jedes Wochenende durch ein anderes Museum geschleift, von daher erkannte ich die meisten Bilder.

Leichte, fast durchsichtige Stoffvorhänge wehten sachte vor den geöffneten Fenstern im Wind.

Der Teppich führte zu einer breiten Holzterrasse, über die man in das erste Obergeschoss kam. Auch sie war unter diesem roten Teppich versteckt.

Cinderella und Frau Hohenstein, die gerade am oberen Ende der Treppe angekommen waren, drehten sich kurz zu mir um. „Na komm, worauf wartest du?“ Cinda hatte es offensichtlich eilig. „Sie will uns unsere Zimmer zeigen!“

Was blieb mir also anderes übrig, als mich zu zwingen diese vermaledeite Treppe hinaufzukraxeln?

Als ich oben war, durfte ich einen Teil – den wesentlich schwereren Teil - meines Gepäcks endlich ihrer Besitzerin mit samt einen bitterbösen Blick in die Arme drücken. Zeit zum ausruhen hatte ich deswegen nicht. Denn nun musste ich erneut hinter der Internatsleiterin herhetzen, die offensichtlich kein bisschen außer Atem war. Na, sie hatte ja auch nicht die verdammt schwere Tasche meiner Schwester geschleppt. Was hatte die da bloß reingepackt? Ihren gesamten Kleiderschrank?!

„So“, endlich blieb die grauhaarige Dame stehen, „das hier ist dein Zimmer!“ Damit drückte sie mir einen kleinen goldenen Schlüssel und ein dünnes Büchlein in die Hand, ehe sie ihr Kleid hoch raffte, davoneilte und mich vollkommen erschöpft zurückließ. Entweder war sie SuperWoman oder ich hatte einfach nur eine beschissene Kondition. Wahrscheinlich letzteres.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).